

oleum
Bereitet, wasserhell,
erweichend, zu dem billigsten
Schleim der besten Qualität
nach Quantum, wird ra-
Albert Maják,
Kaufmann in Media sch.

ässburg

ger
r Markte und den re-
und er bezüglich großer
en in der Lage ist.

stets auf das Prompteste
gebend beantwortet.

Deutsch.

Keller & Alt
Wien,
Graben Nr. 3.

Alt
Käuferin, die öster-
reichigen Vorräthe der

ER

bst- und Winter-
Weisen herab-
besten und bil-

Garantiefchein bei
ungen nicht entspro-
und allein in unse-
empfehlen wir uns

ungen,
a-Eisen“.

in modernster foli-
n fl. 18 empfehlen

Keller & Alt
Wien,
Graben Nr. 3.

WZ!
renten verkauft um

SS

aller Systeme für Ge-
banneten Hove & Augr
genannt Groor Vacker;
praktischen Apparaten ver-

Unterrecht gratis;
Achtungsvoll
D. WEISS.

12/12 1869

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inlande:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl., 8. B.
Im Auslande:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhauser.

Siedermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhauser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Besorgten die besten M.
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppe-
lik Wollgasse 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für das Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Bielefeld u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einseitigen Gar-
mondzeile kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 5. B. d. B. d. B. d. B.
Belohnung 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Media sch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Haberaug, Buchhändler; in Szas-Nagen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Ascherbach bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erödet werden.

Nr. 250. Siedermannstadt, Donnerstag am 21. October 1869.

Amtliches.

(Namensänderung.) Der Honvobhauptmann Dominik Lezhin-
ger in „Kónai.“
(Verordnungen.) Eine Circularverordnung des Ministers des
Innern gibt die neuen Paß- und Paßprüfungs-Vorschriften bekannt, welche
von der türkischen Regierung für fremde Untertanen, welche türkisches
Gebiet betreten, erlassen worden sind und mit 19. November l. J. in
Wirksamkeit treten. Für die Visirung eines Paßes sind 2 fl. 40 kr. als
Lose zu entrichten.

Politische Uebersicht.

Wien, 17. October.
Die „N. Fr. Presse“ bringt eine Charakteristik der Transleithaner,
die trostlos lautet. Es heißt darin: Jeden Augenblick ist man bereit,
irgend einen Anlaß zum Ausgangspunkte einer neuen Entwicklung zu
machen, weil man vergißt, aus welchen Gründen der bisherige Weg ein-
geschlagen wurde; die leiseste Anregung genügt, um ein Gebäude über
den Haufen zu werfen, weil man sich seiner Grundlagen nicht mehr er-
innert; ein geringer Widerstand drängt bald den öffentlichen Geist von
der bisherigen Richtung ab und seine ihm eine neue suchen, weil er für
seinen eigenen Ausgangspunkt, seine Bestimmungsgründe und Ziele kein
Gedächtniß hat. Mangel an Aufmerksamkeit erzeugt Vergesslichkeit, Ver-
gesslichkeit erzeugt Mangel an Beharrlichkeit, Geringschätzung, wo man
hochschätzen, Nachgiebigkeit wo man standhaft sein sollte. Wer hätte nicht
die Symptome dieser betrübenden Eigenschaften in der Art und Weise
entdeckt, in welcher sich die öffentliche Discussion der Frage der Wahl-
reform bemächtigt hat? Der Reichsrath entspricht nicht vollkommen den
Anforderungen einer freien Verfassung, die Verfassung selbst hat es noch
nicht zu allseitiger Anerkennung gebracht; um nach beiden Richtungen zu
helfen, soll das Abgeordnetenhaus seiner bisherigen Formlosigkeit entris-
sen und auf die natürliche, gerechte und feste Basis der direkten Wahlen ge-
stellt werden. Solches ist natürlich kein Kinderpiel; man kann dabei
auch nicht mit mathematischer Gewisheit allen erhofften Gewinn in Aus-
sicht stellen — das genügt aber, um sofort alles Erworbene schlecht zu
finden und im Ghoris zu rufen: „Alles was besteht ist werth, daß es
zu Grunde geht!“ Verfassung, Reichsrath, Regierung, Deutsche und Ver-
fassungspartei, nichts von dem, was wir bisher achten und schätzen zu
müssen geglaubt, bleibt von dieser österreichischen Demolirungslust verschont,
gegen welche die eines Hauptmann die gartische Schonung genannt werden
darf. Man verwirft vorhandene Zustände, als ob man an ihrer Schaffung
sich nie betheiligt hätte; man verleugnet eine Vergangenheit, als ob sie
nie die eigene gewesen wäre; man sucht plötzlich Heil und Segen, wo
man noch kurz vorher Unheil und Verderben gesunken; man neigt nach
Ehungen und Beziehungen, deren Unmöglichkeit vor nicht gar langer Zeit
noch Jedermann eingeleuchtet hatte.
Die „N. Fr. Presse“ schließt mit folgender Lehre: Laumelt nicht
des Weges einher in allerlei unklaren Ausgleichtsversuchen, sondern führt
die Verfassung geradeaus auf das Eine Ziel, vor welchem sie im Jahre
1867 Halt machen mußte, die direkten Wahlen; vermengt nicht Dinge,
die nicht zusammen gehören; bewahrt vor allen Dingen ruhig Blut und
wirbelt keinen Staub auf, wo wir der Klarheit des Sehens bedürfen.
Seid gerecht gegen eure Vergangenheit und bewußt eures Könnens —
dann in der Selbstkenntniß und wahren Schätzung zeigt sich der Meister.

Feuilleton.

Die Weiden sind nicht zu trennen!

Novellette von Karl Neumann-Strela.
(Fortsetzung.)

Zwar wußten diese Mädchen und Herrchen von Schiller und Goethe
nicht viel, und wenn ihnen Kogebue gesagt hätte, er wollte Schiller feiern,
um Goethe einen Schlag zu versetzen, so wäre ihnen das wahrscheinlich
einerlei gewesen. Aber Kogebue sagte ihnen nur von einer prächtigen
Schiller-Feier, und daß sie im Stadthause lebende Bilder darstellen sollten,
und daß er für Alles sorgen werde: für Proben, Kostüme und die Wagen
nach Weimar.
Ungehöriger Jubel! In Erfurt war ja so wenig „los“. Die
Herren Pappa's und Frauen Mama's sagten auch sogleich ja, da sie keine
Kosten hatten und man dem Herrn Staatsrath von Kogebue die lieben
Kinderchen ohne Bedenken anvertrauen konnte.
Nicht minder jubelte Kogebue. Nun war die Garde da, die unter
seinem Befehle kämpfen sollte. Um sie beständig im Auge zu haben, be-
zog er im Gasthof „Zum Schlehendern“ drei Zimmer und ließ sich bis
zum Schlachttag häuslich in Erfurt nieder. Er hatte den Kopf sehr
voll. Kostüme, Konferenzen mit der Garde, Konferenzen mit Schneider
und Schneiderinnen, das Gedicht für die Muse bei Ueberreichung des Vor-
berfranzes! Was kümmerten ihn die Kosten? Ausland war äußerst
generös.
Fräulein von Aeh, das blauäugige und blondlockige Töchterlein
eines Majors, war zur Muse erwählt und wurde von der halben Erfurter
Damenwelt aus dem Grunde des Herzens beneidet.
Mit den Proben, den Unterrichtsstunden der in Geberde und De-
klamation etwas ungelenten Muse und mit tausend andern Kleinigkeiten
vergingen die Tage.

Ein höherer Officier, der eben aus Süd-Dalmatien zurückgekommen,
macht in der „Wohltg.“ die Apatie und Unbeholfenheit der Behörden
für den jetzigen Ausbruch verantwortlich, die eben in Dalmatien den
Königshimmel reiten wie überall und nur darauf denken, durch Befehle
aus Wien gebedt zu sein, geschwehe dann, was wolle. „Statt die Ver-
sicherung in entsprechender Weise über die Tragweite des neuen Landwehr-
gesetzes aufzuklären, welches von ihr nichts weiter verlangt, als was sie
von jeher freiwillig und ohne Schwierigkeit in der Vertheidigung ihrer
Heimat geleistet hat, ging man mit bürokratischer Langsamkeit an die
Uebersetzung der von Wien eingelangten Instruktionen in die Landessprache
und war damit gerade fertig, als der mit Starheit festgehaltene Termin
zur Einsperrung der Landwehrpflichtigen herangenaht war.“ Es ist ein
sehr unorthodoxes Zeugniß, das der erwähnte Offizier mit diesen Wor-
ten den Behörden in Dalmatien ausstellt, und er verstärkt es noch durch
die Versicherung, daß er Augenzeuge gewesen, wie ein gutes Wort auch
einen guten Ort und loyalen Wiederhall gefunden habe. Die Dienstin-
struktion macht freilich keinen Unterschied zwischen Land und Leuten und
tann auch nicht wohl individualisiren, es kommt eben auf den Mann an;
Leuten wie den Morlachen muß aber der Mann imponiren, der die Re-
gierung vertritt, das Amt und die Recepte thun es nicht. Er muß die
Gerechtigkeit, das Wohlwollen und die Stärke, welche der obersten Gewalt
innewohnen sollen, in Person repräsentiren, wenn er mit Erfolg unter sol-
chen Volkstämmen wirken soll; der Nächste an der Tour unter der Reihe
der Aspiranten, oder gar Einer, der halb zur Strafe in das ferne und
unwirthliche Land versetzt werden soll, oder in Ermanglung eines ange-
nehmern Postens auch mit einem solchen zufriednen sein muß, thut es in
Dalmatien nicht. Ein verändriger und einigermaßen verwaltschaftlicher
Soldat scheint und da besser am Plage, als der routinirteste Schreiber;
natürlich darf er aber dann nicht von Oben her zum Schreiber gemacht
werden wollen.

So viel von der Verwaltung. Für die Gesetzgebung liegt aber auch
eine hehrigenwerthe Lehre in den Vorgängen an der Wucht von Cata-
ro. Wie in der Verwaltung, so ist es auch in der Gesetzgebung immer
die bequemste und das wenigste Nachdenken erfordernde Methode, Alles
über einen Kamm zu scheeren, und wenn man einmal im Zuge ist, so
fehlt es nicht an hochschönenden Gründen zur Abfertigung der Mahnungen
zur Schonung dieser und jener Sonderrechte, Eigenthümlichkeiten und Ue-
berlieferungen. Daß das nicht die rechte Art der Gesetzgebung sei, zeigen
gewöhnlich die Folgen, wenn sie auch nicht immer in so bedauerlicher
Weise auftreten wie heute in Dalmatien.

Der nicht mehr amtliche „Monteur“ hat Briefe aus Wien erhalten,
welche sich ausführlich über den Besuch des Kronprinzen von Preußen am
österreichischen Hofe verbreiten.

„Unsere Correspondenten, sagt der „Monteur“, erkennen an, daß
dieser Besuch eine gewisse Bedeutung hat, indem er nicht verfehlen kann,
die Beziehungen zwischen den beiden Höfen zu bessern und der durch die
Gezignisse von 1866 herbeigeführten Spannung, welche noch in dem eigen-
thümlichen Antagonismus der beiden Kaiser, der Grafen Bismarck und
Beust, eine gewisse Nahrung fand, ein Ziel zu setzen. Politische Conse-
quenzen aber, meinen unsere Correspondenten, könnte der Besuch des Kron-
prinzen nicht nach sich ziehen, und noch weniger irgend eine Veränderung
in der allgemeinen Verhältnißlinie der beiden Regierungen. In Berlin
wie in Wien, sagen sie, ist man sich vollkommen klar darüber, daß in
diesem Augenblicke jede praktische Grundlage für eine Allianz zwischen
Preußen und Oesterreich fehlt. Die erstere Macht kann nicht anders als
den Ausbau der deutschen Einheit durch Herstellung eines engeren Bundes
zwischen den Ländern nördlich und südlich des Rheins verfolgen. Die

letztere Macht kann ihrerseits eben so wenig umhin den Prager Frieden
als die dem Ausdehnungstrieb des Berliner Cabinets gesteckte Grenze
zu betrachten. Dieses war die Lage vor dem Besuch des preussischen Kron-
prinzen, und es liegt kein Umstand vor, der sie hätte ändern können,
zumal Besorgnisse, unter deren Einfluß dieser Besuch beschlossen wurde, heute
in Folge der definitiven Wiederherstellung des Kaisers Napoleon gegen-
standslos geworden sind.“

In Frankreich ist die Stimmung sehr umbüffert. Die Manifeste
der Linken, welche von jeder Rundgebung für den 26. d. abtrathen, scheinen
leider auf die Massen keinen Einfluß auszuüben, und die Erregtheit dauert
in den Journalen und den Volksversammlungen fort. Die Linke mußte
Angesichts dieser Situation schneller, als ursprünglich in ihrem Plane lag,
sich versammeln, und zwar trat sie bei Jules Simon zusammen. Ueber
diese Conferenz schreibt man:

„In der Versammlung bei Jules Simon wurde beschlossen, nicht
blos die Regierung bei der Eröffnung der Kammern wegen der Richtein-
berufung derselben zum formal legalen Termin zu interpelliren, sondern
auch die Verlegung des Ministeriums in Anklagestand zu beantragen. Der
neueste Vorschlag, die Deputirten der Linken sollten sich ihres Gides für
entbunden erklären, ist jedoch nicht durchgedrungen, weil dies dem Int-
sich der Kammer selbst vorgehen hieße. Außerdem wurde bei Jules
Simon beschlossen, wegen des Massacres in Aubin die Regierung ernsthaft
zur Rebe zu stellen, da sich leider zu bewähren scheint, daß auf die Menge
geschossen wurde, als sie sich bereit zum Ziehen wendete. Mehrere der
Gesessenen hielten sogar noch ihre Arbeitswerkzeuge in den Händen und
bevor gefeuert wurde, trat ein ausgebeiterter Soldat an den commandirenden
Lieutenant heran, ihm bedeutend, daß er auf dem Punkte stehe, einen Noth
zu gebieten. Der Lieutenant erblähte, aber die Verlegungen, welche einige
Soldaten erlitten, machten dieselben so wüthend, daß gleichwohl Befehl
zum Feuern gegeben wurde. So wird der Sachverhalt selbst von der re-
lativ zahmen „Liberte“ erzählt, und bekämpft sich diese Angabe, so stehen
wir vor einer Frage, die zu förmlichen Recriminationen Anlaß geben wird.
Sobald Blut fließt ist ganz Frankreich auf.“

Die Madrid's Depeschen fahren fort, indem sie die Erfolge der
Regierungstruppen in den einzelnen Provinzen verzeichnen, indirect die
große Ausdehnung des republikanischen Aufstandes zu constatiren. Wenn
einem Telegramme zufolge sich allein in Catalonien 6000 Anhängern der
Regierung ergeben haben, so kann man die Zahl der Republikaner, welche
im ganzen Lande der Regierung bewaffnet gegenüberstanden, sehr hoch
veranschlagen, und es ist bei diesem Stande der Dinge begreiflich, wenn
die spanischen Blätter, wie der „Irrac Bat“ vom 12. d. M., flagend
ausrufen: „Die Seele verzweifelt, indem sie sieht, was heute in unserem
unglücklichen Vaterlande vorgeht. Blut überall! Blut von Brüdern durch
Brüden vergossen, Blut von Liberalen durch Liberale vergossen.“ Jeden-
falls werden diese Ströme von Blut die Wirkung haben, die überhaupt
erst auf dem Papiere verzeichnete neue Verfassung zu überdecken. Auch
wenn es der Regierung, wie es den Anschein hat, gelingt, des Aufstandes
gegenwärtig Herr zu werden, so ist doch für die nächste Zukunft an eine
andere Verfassungsform als die einer Dictatur kaum zu denken. — Wegen
der Frevelthaten, die während der Plünderung der Stadt Balb bei Lara-
gona von den Aufzählern begangen worden sind, hat der Kriegsrioth des
General Baldrich 11 Leute des Todes schuldig befunden und erschiesen
lassen. Den in Jbi bei Valencia handgreiflich erschossenen republikanischen
Anführer Garvajal hatte die Regierung begnadigt, der Begnadigungsbefehl
aber kam wegen der gestörten Telegraphen-Verbindung zu spät an, was
Utheil war bereits vollstreckt. Im Süden Spaniens hat sich der fried-
lichen Bevölkerung große Furcht bemächtigt; viele Familien suchen ihr Heil
jenseits des Meeres in Tanger.

Karl August konnten diese Erfurter Späshen nicht verborgen
bleiben. Sein Grimm auf Kogebue mehrte sich mit jeder Stunde, und
sein Entschluß, der Sache rechtzeitig aus dem Wege zu gehen, stand fester
denn je.

Als nur noch zwei Tage bis zu dem hochwichtigen Tage fehlten,
ließ Goethe allerlei optische Instrumente auf einen Wagen laden, feste
sich dann in den Wagen und fuhr von dannen, um sich in Jena dem
Studium der Optik hinzugeben. Tief berühren konnte eine Kogebue'sche
Jutrigue ihn nicht; dennoch aber hielt er, um unzähligen Fragen zu ent-
gehen, einen Ortswechsel auf kurze Zeit für gerathen.

Frederich Schiller blieb anscheinend die Ruhe selbst. Er wußte ja
genau die Stunde, wann er erkrankt würde.
Und wieder wurde es Abend und wieder Morgen, und nun noch
ein Tag bis zu dem hochwichtigen Tage.

Also morgen! dachte der Herzog, indem er verdrießlich das Lager
verließ. Das Frühstück und die Pfeife wollten ihm gar nicht munden.
„Mag keine Zeitung!“ rief er dem bestürzten Kammerdiener zu, als
dieser ihm die „Hallischen Nachrichten“ überreichte. Nach einer Stunde
aber, während der er sinnend und grübelnd dageessen hatte, wurde sein
Antlitz heiterer; und nun, nachdem er den Wagen mit den beiden Brauenen
befohlen, lachte sein blaues Auge wieder und er selbst lachte laut auf:
„Morgen nicht ausreisen, morgen hübsch hier bleiben, dem Kerl, dem
niederträchtigen, gehörig Eins auswischen! Wird sich schon machen, soll
an mich denken, der Kerl, der niederträchtige! — Der Wagen da?“

In einem leichten Jagdwagen, den zwei hannoversche Pferde wie
spielend zogen, fuhr der Herrscher aller Weimaraner gen Erfurt. Noch
vor dem Thore der alten Festung schlug er den Rockfragen hoch und
streckte den Kopf tief in den Kragen. „Der Kerl braucht mich nicht zu
wittern. Könnte ja auf der Straße sein, der Kerl, der niederträchtige,
und könnte gleich Punkte riechen?“

„Wohin befehlen Hobeit?“ fragte sich wendend der Kutscher.
„Major von Aeh, Schloßstrasse.“
Der Major war bei den Kanonen auf dem Petersberge. Die Frau

Majorin war auf das höchste erschrocken und verwirrt, als der hohe
Besuch sich melden ließ, wurde aber noch weit verwirrt, als der hohe
Besuch bemerkte ließ, daß er nur der gnädigen Mademoiselle aufzuwarten
wünsche.

Die Mama verschwand aus dem Zimmer. Mademoiselle die Muse
trat dem Herzog erröthend, erblickend und zitternd entgegen. Karl August
war die Liebesherrlichkeit selbst. Er küßte der Muse die Hand, nahm
neben ihr auf dem Sopha Platz, sagte ihr einige Artigkeiten und fing
dann an zu flüstern, immer leiser, immer geheimnißvoller. Die Sitzung
währte eine halbe Stunde. Die Muse zuckte die Achseln, machte ein be-
denkliches Gesicht und hob bald und senkte bald die Hände; als aber die
halbe Stunde verlossen war und der Herzog sich erhob, da legte die
Muse in seine Hand die ihre und sagte: „Ja. Ganz wie Er. Hobeit
befehlen.“

„Wie ich freundlichst bitte, schöne Mademoiselle, und Sie verstehen?“
Er legte den Finger an den Mund.
„Verschwiegenheit bis zum Grabe!“

„Das möchte doch seine Schwierigkeit haben“, lachte er. „Nein,
nur bis morgen Abend!“

Er ließ den Herrn Papa und die Frau Mama schön grüßen und
schieb befriedigt. Was siele einem Herzog schwer! Draußen schlug er
wieder den Rockfragen hoch — „könnte auf der Straße sein, der Kerl, der
niederträchtige!“ — und als es auf dem Hofstrichthurm in Weimar Mittag
schlug, hielten die Brauenen wieder vor dem Schloße.

„Was zu essen, die Pfeife, die Zeitung!“ rief der Herzog.
Aha, dachte der Kammerdiener, wir haben wieder Appetit und gute
Saune!
Und abermals wurde es Abend und abermals Morgen, und nun
war er da, der hochwichtige Tag.
Sobald der Herzog die Augen aufgeschlagen, schickte er einen Ex-
pressen mit folgendem Briefe nach Jena:
„Lieber Goethe! Ich habe sehr Wichtiges mit Dir zu reden. Ich

Einem Briefe aus Spanien entnehmen wir folgenden Bericht: Gatte die Natur in diesem Jahre nicht besser für die schwer heimgefuhrte Halbinsel gesorgt, als die Bewohner, so wäre der schwache Schimmer der angeblichen Freiheit mit dem theuren Preise der Hungersnoth und gänzlicher Verarmung erkauft worden.

Island.

Hermannstadt, 20. October. (Zu den Wahlen.) Für die in der Stadt Hermannstadt im Sinne des provisorischen Statutes vom 22. März l. J. durchzuführende Wahl des städtischen Vertretungskörpers (Stadt-Communität) und der Kreis-Vertretung d. i. der von der Stadt-Gemeinde in die Kreis-Vertretung (Stuhls-Communität) zu entsendenden Abgeordneten sind die Wahlstage auf den 29., 30. und 31. October festgesetzt.

Jeder Wähler, welcher hiezu durch ein, demselben zugestellendes, auf seinen Namen lautendes Wählercertificat berechtigt wird, hat aus der Reihe der Wahlberechtigten auf einen Zettel die Namen derjenigen 150 Männer zu setzen, welche er in den städtischen Vertretungskörper (Stadt-Communität) gewählt wissen will; dann auf einem zweiten Zettel die Namen derjenigen 114 Männer aufzuschreiben, welche er für die Kreis-Vertretung (Stuhls-Communität) wählt; wobei bemerkt wird, daß die Mitglieder der Kreis-Vertretung durchaus nicht auch zugleich Mitglieder der städtischen Vertretung sein müssen.

Wähler und Mitbürger! In richtiger Würdigung der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, und eingedenk dessen, daß die Ausübung der politischen Rechte überhaupt zu den schönsten Vorzügen der Staatsbürgerschaft gehört, werdet Ihr Euch, wie das Wahl-Comité mit Zuversicht hofft, zahlreich an dieser Wahl betheiligen und von dem Euch zustehenden Rechte vollen Gebrauch machen.

Wähler und Mitbürger! In richtiger Würdigung der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, und eingedenk dessen, daß die Ausübung der politischen Rechte überhaupt zu den schönsten Vorzügen der Staatsbürgerschaft gehört, werdet Ihr Euch, wie das Wahl-Comité mit Zuversicht hofft, zahlreich an dieser Wahl betheiligen und von dem Euch zustehenden Rechte vollen Gebrauch machen.

Wähler und Mitbürger! In richtiger Würdigung der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, und eingedenk dessen, daß die Ausübung der politischen Rechte überhaupt zu den schönsten Vorzügen der Staatsbürgerschaft gehört, werdet Ihr Euch, wie das Wahl-Comité mit Zuversicht hofft, zahlreich an dieser Wahl betheiligen und von dem Euch zustehenden Rechte vollen Gebrauch machen.

Wähler und Mitbürger! In richtiger Würdigung der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, und eingedenk dessen, daß die Ausübung der politischen Rechte überhaupt zu den schönsten Vorzügen der Staatsbürgerschaft gehört, werdet Ihr Euch, wie das Wahl-Comité mit Zuversicht hofft, zahlreich an dieser Wahl betheiligen und von dem Euch zustehenden Rechte vollen Gebrauch machen.

Warum dieser Plan aufgegeben wurde, wir wissen es nicht. Gewiß aber thäten wir unrecht, wenn wir alle Schuld auf den Justizminister häufen wollten. Suchen wir die letztere vielmehr in uns selbst, suchen wir sie in unserem trügen Charakter, der es noch nicht begreifen gelernt, daß, wer heute nicht eifrig Hand anlegt, wenn an seinem Schicksal geschiedet wird, sondern dieses fertig entgegennimmt, immer am schlechtesten fährt.

Schäßburg, 14. October. Unter löblicher Magistrat hat es nicht darauf ankommen lassen aus seinem bisherigen Amtsstol hinauszutreten zu werden, was freilich der behördlichen Würde hätte Eintrag thun können und hat diese Tage bis heute in einem fort geräumt, so daß der verhängnisvolle 15. October nun immerhin anbrechen kann.

Wir unser löblicher Magistrat bei dieser baplonischen Verwirrung und Zerrissenheit ordentlich zu amiren im Stande sein wird und ob der Staat dem mittelbaren und gläubigen Privatmann, der einige Beamten noch bei sich aufgenommen, die Hauswirthschaft zahlen wird, darauf wohl die nächste Zeit die Antwort geben.

Peß, 16. October. Das Amtsblatt bringt gegen den „Pester Lloyd“ eine geharnischte Erklärung in Sachen des angeblichen Alt-Denk-Schulscandales. Das genannte Blatt hätte vor Allem bedenken können, daß nicht Götz es war, welcher jene Paragrafen in das Schulgesetz hineintrugte, die dem confessionellen Wesen günstig seien, und daß wohl nicht angenommen werden könne, ein Minister werde in der Praxis seines Gesetzes illusorisch machen wollen, welches er selbst geschaffen und so warm verteidigt.

Peß, 17. October. In der gestern 7 Uhr Abends abgehaltenen Konferenz der Deputirten legte Minister Goroos das Gewerbegesetz vor, entwickelte dessen leitende Grundzüge in Kürze und gab die Absicht kund, daselbe, wenn die Konferenz nichts einzuwenden hätte, in der nächsten Sitzung, oder wennauch nicht Montag, doch dieser Tage dem Unterhause zu unterbreiten.

Peß, 18. October. Der Cultusminister ersuchte den Alt-Denker Pfarrer, das vom Primas erhaltene Verbotsschreiben nicht zu verlesen. Die Verlesung unterblieb auch gestern.

Peß, 19. October. Der Deputirte Kol. Lóth, welcher bekanntlich bei Verhandlung des heurigen Budgets den Antrag auf Abschaffung des Zeitungssteuern gestellt hat, damit aber in der Minorität

blieb, wird nach „Son“ in einer der nächsten Unterhausungen diesen Antrag erneuern, da der Finanzminister in seinen Vorlagen den Zeitungssteuern nicht nachgegeben, oder auch nicht eine andere Auflage dafür vorgeschlagen hat.

Wien, 16. October. (Wahlreform.) In Abgeordnetensitzungen, und zwar in streng ministeriell gestimmten, versichert man dem „N. Tagbl.“ zufolge, daß die Regierung bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten hat, der Reichsvertretung einen Gesetzentwurf, die Wahlreform betreffend, zur parlamentarischen Behandlung zu übergeben.

Wien. (Die Ungarn sind Ausländer in Wien.) Der Wiener Gemeinderath hat in seiner vorgestrigen Sitzung in Folge eines interessanten Vortrages von Dr. Pirr den Beschluß gefaßt, bei Ertheilung der Zuständigkeit in Ungarn als Ausländer zu behandeln.

Wien. (Ungarische Steuerstände.) Mit den Steuerengängen in Ungarn scheint es unter dem gegenwärtigen Regime womöglich noch trostloser zuzugehen, als zu jener Zeit, wo man die Steuervermehrung in jenem Lande für einen Act des Patriotismus zu halten pflegte.

Wir lesen im „Tagesboten aus Böhmen“: Während der kurzen Zeit seines Lagerens war unser Landtag bereits zwei Mal in der Lage, geheime Sitzungen zu halten. Es handelte sich, wie uns mitgetheilt wird, in denselben um die Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung zweier, der Deklarantenpartei angehörender Abgeordneten, die vom Landtage trotz ihres Nichterscheinens gleichwohl als dessen Mitglieder angesehen werden.

Wunden, zermalmen würde. Goethe kannte seinen Karl August. Deshalb fragte er auch nicht weiter nach der Art und Weise des Geschehens, da er wußte, daß der Herzog nichts unternommen würde, was er nicht erst rechtlich überlegt; er jagte nur noch: „Was mich betrifft, so kann ich schwerlich einer Feier beizubehören, zu der ich nicht geladen bin.“

bitte Dich, laß die Optik liegen und komme zu mir, so rasch Du nur kommen kannst. Größte Eile! Karl August.

Der Herzog ließ sich ankleiden und begab sich ohne Begleitung nach der Esplanade, wo in dem schlichten weißen Hause mit den grünen Fensterrahmen Schiller wohnte.

„Nun lieber Rath, es freut mich, Sie wohl zu sehen.“ „Es geht leidlich“, sagte Schiller und legte das Buch, in dem er gelesen, zur Seite, aber lächelnd fügte er hinzu: „Ich fühle, daß ich am Nachmittag oder gegen Abend erkranken werde. Hoheit wollen über Land?“

„Aber Hoheit sprachen ja noch kürzlich davon, daß Sie wegen dieser entsetzlichen Feier auf jeden Fall heute verreisen würden?“ „Nun ja, ja, aber ich hab' mich eines Andern besonnen. Ich werde der Einladung folgen und Ihrer Krönung beiwohnen. Wird sich hübsch machen das Ganze!“

„Ich bin entschieden krank“, sagte mit schlecht verhehltem Verdruß der Dichter. „O bitte, bitte, Sie bleiben entschieden gesund!“ rief rasch der Herzog. „Sie erweisen mir einen persönlichen Gefallen, dessen ich stets dankbar sein werden werde. Ich bin überzeugt, wir werden uns prächtig amüsiren.“ „Goethe, ich —“

„Ich erwarte ihn am Nachmittag; ein Expresier ist unterwegs.“ „Aber er ist doch nicht eingeladen?“ „Darüber sehen wir hinweg“, lächelte der Herzog. „Und Sie werden sich wohl denken können, mein lieber Schiller, daß ich bei der ganzen Sache die Hauptsache in petto habe. Im, gestern war ich in Erfurt — wissen Sie schon? Habe mit der Mademoiselle, die als Russe agiren wird, eine geheime Konferenz gehabt. Wir sind einig geworden — was sagen Sie dazu?“

„Verzeihung, Hoheit, ich verstehe wirklich nicht —“

„Sollen auch nichts verstehen, gar nichts, sollen nur kergegesund bleiben, kergegesund! Hab' was in petto, die Hauptsache mein Geheimniß!“ „Ich gestehe aufrichtig, daß es mir blausauer wird —“

„Reisen Sie mir zu Liebe in den fauern Apfel; wird am Schluß ein süßer draus, ein zuckerreicher! Will nur dem Kerl, dem niederträchtigen, gehörig Eins auswischen, Eins aus dem ff, daß er zeitweilig an uns denken soll! — Also, Schiller, Sie bleiben gesund?“

„Ich der Gegenstand solcher Huldigung — es ist mir nichts peinlicher —“ „Aber am Schluß werden Sie lachen über den Kerl, den niederträchtigen, für den's am allerpeinlichsten sein wird!“

„Gut denn, Hoheit ich bleibe gesund.“ „Bravo, Schiller, und nun adieu. Hab' noch zu thun, ehe Goethe kommt. Grüßen Sie Frau und Kinder. Und was ich noch sagen wollte — ja, er soll an uns denken, der niederträchtige Kerl!“

Am Nachmittag kam Goethe durch das Jenseer, und Wagen auf Wagen durch das Erfurter Thor. Im ersten Kogebue, gleichsam der Direktor, glücklich und triumphirend; in den folgenden die Künstler und Künstlerinnen noch in nachlässiger Kleidung und mit aufgewickelten Haaren; in den ferneren die Väter und Mütter, die Onkel und Tanten, die Vettern und Cousinen; und in dem letzten ein Schneider und eine Schneiderin, ein Friseur und eine Friseurin mit einer Unmenge von Kästen und Kisten und Paketen und Schachteln, die theils auf, neben und zwischen den Unglücklichen, theils auf den Wagen aufgethürmt lagen.

Goethe's Erstaunen, daß ihn der Herzog nur wegen der Feier nach Weimar citirt, war kein geringes. Er mußte noch weiter erfragen, als ihm der hohe Freund mit gleichgültiger Miene erzählte, daß er und sogar Schiller im Stadthause erscheinen würden. Aber ein scharfer Blick in Karl August's Augen genügte, um Goethe wissen zu lassen, daß im Hintergrunde ein Etwas schlummere, ein geistiges Geschick, mit dem der Freund schon rechtzeitig in das Feld rücken und das Opfer treffen, ver-

wunden, zermalmen würde. Goethe kannte seinen Karl August. Deshalb fragte er auch nicht weiter nach der Art und Weise des Geschehens, da er wußte, daß der Herzog nichts unternommen würde, was er nicht erst rechtlich überlegt; er jagte nur noch: „Was mich betrifft, so kann ich schwerlich einer Feier beizubehören, zu der ich nicht geladen bin.“

„Aber ich bin geladen und kann schwerlich ohne Gefolge erscheinen. Ich halte es sogar für meine Pflicht, bei einem so solennem Feste mit meinem höchsten Gefolge zu erscheinen, mit meinem Staatsminister Geheimrath von Goethe Excellenz! Den möchte ich sehen, der es wagen könnte, gegen meinen Minister nur ein schiefes Gesicht zu ziehen!“

Goethe konnte nur aus Herzensgründe lachen. Als er langsam seinem Hause zuschritt, war's ihm doch zu Sinn, als sei die Jugend zurückgekehrt, als seien sie wieder da die lustigen Tage Weimar's. Baucens und Trompetenklang, rauschende Lust, Sturm, der Becher schäumte wieder über!

Er trat in das Haus, er schritt die Treppe hinauf, er trat in das Zimmer und an das Fenster. Die Sonne ging unter, und am Hause vorüber und zum Friedhof hinaus trug man einen Todten. Da preßte Goethe das Haupt an die Scheibe und starrte in die untergehende Sonne und dem schwarzen Zuge nach. Wemuth beschlich sein Herz, er riß sich los und sprach leise vor sich hin: „Du Thor! Jugend und Lust sind dahin! Ach, wer bringt die schönen Tage, jene holde Zeit zurück!“

Der Diener erschien mit dem Ministerfrack und den Orden. Während Goethe sich schmücken ließ, rollte eine Kutsche über den Markt, die Esplanade entlang und vor Schiller's Haus. Eine Deputation begrüßte den Dichter in feierlicher Ansprache. Dann wurde Frau Charlotte Schiller becomplimentirt, und nun in die Kutsche und nach dem Stadthause.

(Schluß folgt.)

(Marginal notes on the right side of the page, including names like 'M...', 'Kaiser', 'Graf', 'Emb', 'Sion', 'Bataillon', etc.)

Unterhausungen diesen Vorlagen den jetzigen unteren Anträge...

In Abgeordnetenkreisen, man dem „N. Tagbl.“ nach dem Kaiser erhalten...

Der in Wien) Der Sitzung in Folge eines Beschlusses bei der Verhandlung...

Graf Seuff hat mehreren hervorragenden Landtags-Abgeordneten gegenüber die beruhigenden Erklärungen...

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Während der kurzweiligen Mal in der Lage, die uns mitgetheilt wird, Verfolgung zweier, der vom Landtage...

Karl August. Deshalb die des Geschütes, da er was er nicht erst reif ist, so kann ich schwerlich...

binan, er trat in das unter, und am Haupte die untergehende Sonne sein Herz, er rüft sich...

und den Oeden. tische über den Markt, Eine Deputation der wurde Frau Charlotte nach dem Stadthause.

Mumänisches Klostergut in Oesterreich. Bekanntlich gibt es in den Donaufürstenthümern eine Reihe Klöster...

Die heutige Abendbesprechung war in Folge des Gerüchtes über eine bevorstehende Ministerkrise sehr flau.

Die Minister Seuff, Gainer, Herbst und Laaffe sind heute Abends abgereist.

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Lehmberg, 13. October. (Landtag.) Sapieha und Genossen, ruthenische Bauern, bringen einen Dringlichkeitsantrag...

Notizen.

(Ein Vergiftungsfall.) Die Tochter eines Pörschberger Einwohners vergiftete sich...

Wien. Ein „Eingekerkertes“ des „Ungarischen Volks“ spricht wider die engen ungarischen Hosen...

(A tempo.) Ein in Graz wohnhafter alter Herr überreichte kürzlich ein Bittgesuch an Se. Majestät den Kaiser...

(Reviser assentiert.) In Schwaz (Tirol) wurden nach einer Correspondenz der „Donica“ 7 Franciskaner...

mandanten des 56, Nicolaus Szigethy zum Commandanten des 32, Paul Horvath v. Bibich zum Commandanten des 59, Adolph...

Ausland.

Berlin, 18. October. Vorgestern fand zu Schloß Monrepos in Neuwied die Verlobung der Prinzessin Elisabeth zu Wied...

München, 18. October. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet, daß zwischen dem Fürsten Hohenzollern und dem belgischen Minister...

Amsterdam, 18. October. Heute fand der feierliche Schluß der internationalen Ausstellung, durch den Prinzen Alexander im Namen...

Paris, 16. October. Die inspirirten Organe erhielten den Auftrag, eine Polemik gegen Preußen zu beginnen.

Paris, 17. October. Das Journal Officiel veröffentlicht einen Bericht über die Ereignisse in Aubin, worin dargethan wird, daß die...

Paris, 17. October. Das Journal Officiel veröffentlicht einen Bericht über die Ereignisse in Aubin, worin dargethan wird, daß die...

Morgen findet bei Jules Favre eine Versammlung der Deputirten der Linken statt, in welcher der Wortlaut eines Manifestes festgestellt wird.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Paris, 18. October. Die Ministerkrise dauert fort. Schneider hat sich heute nach Compiègne begeben.

Madrid, 17. October. Die Materialwaarenhändler haben die Regierung verständigt, daß kürzlich bedeutende Quantitäten Tercentin...

Die Ueberreste mehrerer Banden in Catalonien haben sich ergeben, mehrere kleine Banden in Andalusien und Granada wurden geschlagen...

Die Epoca sagt: Der Regent hat in einer Conferenz mit den Deputirten von Valencia die Ueberzeugung ausgedrückt, daß es notwendig sei, allsogleich das Land zu constituiren...

Konstantinopel, 18. October. Der Kronprinz von Preußen wird am 22. d. hier eintreffen. Der Sultan geht dem Kaiser Franz Joseph bis zur Mündung am Bodensee entgegen.

Konstantinopel, 18. October. Die Pforte soll sehr unzufrieden sein mit der Haltung Italiens und Frankreichs gegenüber dem ägyptischen Conflict.

Newyork, 13. October. General Bessnap aus Iowa wurde zum Kriegsminister ernannt. Die Republikaner siegen bei der Gouvernementswahl in Pennsylvania mit 5000 Stimmen Majorität.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October. (Sturm.) Der Sturmwind, welcher vergangene Nacht von Westen angefangen bis 5 Uhr Morgens den Fensterscheiben...

Bei der am 9. und 11. d. M. zu Klausenburg stattgehabten Affentzung wurden zur Linienarmee 40, zur Honvedarmee 89 und zur Reserve 4 Mann affentirt.

Dem Honvedgeneral Herrn Graeff wurden während seines jüngsten Aufenthaltes in Pest durch seinen Bedienten 670 fl. und eine goldene Uhr entwendet.

Die durch Alexander Bodányi correct ausgeführte Karte der Stadt Klausenburg ist dajelbst soeben erschienen.

Montag Nachmittags brach in dem Gewölblocale des Csiki Jure in Klausenburg ein Phosphorbrand aus, dem ein Comis und ein Lehrling insoweit zum Opfer fielen, als beide schwere Verletzungen erlitten.

Die Klausenburger Pfandleihgesellschaft hat ihre Firma in „Klausenburger Bank- und Pfandleihgesellschaft“ umgeändert.

(Vascher.) Sechs Inaffen aus Pöjana (bei Neusmarkt) wurden von den Grünwächtern des rumänischen Zollamtes in Kiuwabulni auf dem Galbinaer Saumpasse...

(Falsche Zwanziger.) In Kiuwabulni wurde ein dreiseitiger Landmann im Besitze von sieben Stück falschen Zwanzigern betreten. Da er sich damit entschuldigte, dieselben in Fret erhalten zu haben...

(Postfalsch.) Auf der verhängnißvollen Postroute von Marasfesch in der Moldau ist in der Nacht auf den 9. d. M. von Postwagen, der nach Jockhan fuhr, abnorm ein Geldpaket mit 400 Dukaten abhanden gekommen.

Vereins-Nachricht.

Geschäftsansweis des S. Meener Vorschuss- und Sparkassaverains für den Monat September 1869.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Cassa-Vortrag, Einrichtungsgebühren, Geschäftsanteile, Rückgezahlte Vorschüsse, Zinsen und Provisionen, Spareinlagen, Für Büchel.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Rückgezahlte Geschäfts-Anteile, Vorschüsse, Rückgezahlte Anlehen, Zinsen auf Anlehen, Rückgezahlte Spareinlagen, Zinsen auf Spareinlagen, Geschäfts- und Verwaltungskosten, Für Staatspapiere.

Vermögensstand. Eigenes Vermögen: Reservefond, Geschäftsanteile. Fremdes Vermögen: Anlehen (Schulden), Spareinlagen.

Anzahl der Mitglieder Ende des Monats 342. Die Direction.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Siebenb. Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Dobligationen.

Der telegraphische Cours-Bericht vom gestrigen Tage (20. October) ist uns bis zum Schluß des Blattes wegen Linienführung nicht gekommen.

